



Erste Ausgabe täglich Mittwags
mit Ausnahme des Sonntags und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die fünfzehntägige Fortsetzung
Zeile oder deren Raum 12 Pa.

Reclamen
vor dem Tagesanfang der be-
gehrtesten Zeitungen oder deren
Raum 30 Pa.

Nr. 298.

Mittwoch, den 19. Dezember 1888.

89. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

* Der Gesetzentwurf betreffend Einführung des Befähigungsnachweises ist bei seiner jüngsten Verhandlung im Reichstag nicht einmal in eine Commission verwiesen worden. Ein darauf bezüglicher Antrag war nicht gestellt, und schon daraus kann man entnehmen, wie wenig ernst es den Urhebern selbst mit der Sache ist. Ein so einseitigener Gesetzentwurf verdient doch wenigstens eine ernannte gründliche Berathung. Es ist jetzt sehr zweifelhaft, ob er überhaupt zur zweiten Lesung im Plenum kommen wird, und es scheint, daß die Antragsteller selbst hierzu wenig Werth legen. Das Ergebnis einer Abstimmung wäre auch zu unsicher, ja es würde höchst wahrscheinlich gegen den Antrag ausfallen. Es ist darum sehr zweifelhaft, ob die Antragsteller den Muth haben, noch einmal diesen Versuch zu machen. Der Zweck, die Agitation in den Zänktkreisen aufrecht zu erhalten und ihr neue Nahrung zuzuführen, ist ja auch so erreicht und eine Ablehnung des Antrags durch den Reichstag könnte leicht eine entmutigende Wirkung haben.

* Die Reichstagscommission für die Alters- und Invaliditätssicherung wird ihre Arbeiten am 10. Januar beginnen. Man glaubt sehr unangenehm und langwierigen Verhandlungen entgegengehen zu sollen, und wenn es überhaupt in dieser Session zu einer Verhändigung kommt, worauf man zuversichtlich hofft, so dürfte sich die Erledigung doch auf alle Fälle bis mindestens gegen März hinziehen. Es wird vielfach für möglich gehalten, daß sich der Reichstag nach Aufarbeitung seines anderweitigen Stoffes im Februar oder März längere Zeit vertagt, um sowohl jener Commission als dem Abgeordnetenhaus mehr freie Zeit zu lassen.

* Der Bundesrath hielt am 13. d. Mts. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern, v. Bötticher, eine Plenarsitzung ab. In derselben wurde beschloffen, den Zusatzvertrag zu dem Handelsvertrage zwischen dem Reich und der Schweiz zur Allerhöchsten Ratifikation, die vom Reichstage angenommene Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Nationalität der Kaufmännischen, und betreffend die Vorarbeiten zum Nationalanleihegesetz Kaiser Wilhelms I. zur Allerhöchsten Vollziehung vorzulegen. Die Vorlage wegen weiterer Ausprägung von zehn- und fünfpenningstücken und der Entwurf von

Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Einführung der Gewerbesteuerung in Elsaß-Lothringen wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen die fortwährende Beschäftigung der Presse mit der internen Angelegenheiten der Armee, insbesondere was die unaufrichtigen Meldungen über bevorstehende Veränderungen sowohl in der Organisation militärischer Einrichtungen wie in der Besetzung der höheren Kommando- oder Verwaltungsstellen des Heeres betrifft. Das Blatt führt einige besonders marante Beispiele jüngsten Datums an, um daraus einige sehr beachtenswerthe Mahnungen abzuleiten. Mit Recht betont das Blatt die Schädigung, welche das Ansehen der Vorgesetzten durch solche Presseurtheile und sogar vielfach Verurtheilungen erleide, und erklärt zum Schluß, es sei wirklich notwendig, daß diese Nachrichten aus der Presse verschwinden, denn sie nützen zu gar nichts, da sie weder die Urtheile des Vorgesetzten noch die Entschlüsse Sr. Majestät beeinflussen können, während sie auf die Disziplin im Heere und auf das Ansehen unserer höheren Offiziere schädlich wirken müssen.

* Die „Köln. Ztg.“ beschäftigt sich, wie gestern bereits gemeldet, in einer Berliner Correspondenz mit der Person des englischen Vorkämpfers Sir Robert Morier. Sie erwähnt dessen Beziehungen zum deutschen kaiserlichen Hofe während der Regierungszeit Kaiser Wilhelms I. Im Vertrauen auf diese Beziehungen hätte sich Sir Robert Morier damit geschmeichelt, nach dem Tode Kaiser Wilhelms den Vorkämpfposten in Berlin zu erhalten, welche Hoffnung aber beinahe vollständig zerfallen ist. Derselbe habe sich stets als grimmiger Feind Deutschlands gezeigt und im Jahre 1870 sogar im Interesse Bazains gegen Deutschland intrigirt. Diese Notiz wird von Berliner Blättern als eine Schandthat des Verdienstes Kaiser Friedrichs charakterisirt.

* Die „Post“ ist in der Lage, mit voller Bestimmtheit zu versichern, daß Herr v. Kurland im März v. J. seine Aenderung selbst angeregt hat, ohne daß ein solcher Schritt hier hätte ermarktet werden können, da eine Meinungsverschiedenheit irgend welcher Art zwischen dem Vorkämpfer und seinen Vorgesetzten nicht zur Sprache gekommen war.

* Utrecht, 17. Dezember. Heute fand hier eine von der Liga der katholischen Wahlvereine einberufene und

zahlreich besuchte Versammlung der niederländischen Katholiken statt, bei welcher Joseph Delacour aus Herzogenbusch den Vorsitz führte. Der Kammerdeputirte Dr. Schaepman hielt eine Rede zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, darauf wurde der Antrag angenommen, eine Subsidiumsadresse an den Papst und eine ebensolche an die Bischöfe zu richten und in der letzteren auszusprechen, daß die niederländischen Katholiken dem Inhalte der von den Bischöfen an den Papst gerichteten Adresse beiträten. Nach der Versammlung fand ein von etwa 400 Personen besuchtes Festbanket statt, bei welchem Toaste auf den Papst, den König und die Bischöfe ausgetragen wurden.

* Aus Afrika liegen 3. Bt. keine neuen Nachrichten vor. Die Senationsnachricht von der Gefangenennahme Emin Pashas hat zwar noch keine Befestigung erfahren, doch hängt dieselbe an, mehr Glauben zu finden als anfangs. König Leopold von Belgien hat im Hinblick auf die vom Kardinal Lavignier geplante Bildung eines Freischäarcorps einen Erlaß unterzeichnet, wodurch die Begehungen dieses Corps zum Congostaat geregelt werden.

* Von den Blättern, die entschieden an die Wahrheit der Unglücksbotschaft glauben, wendet sich die „Times“ überaus scharf gegen die englische Regierung, welche das Unglück verhängel hat. Das Blatt verlangt energisch ein vernünftiges Entulden in sündliche Rabnen. Es heißt in der „Times“:

„Angenommen, die Nachricht erweist sich als wahr, so wird das Urtheil der Welt über unser Land ein sehr abschließendes sein. In den Augen der Welt und in unseren eigenen sind wir direkt verantwortlich für das betagene Verbrechen, womit die ritterlichen Kämpfe Emin Pashas beendet haben und nicht minder für die Gefangenschaft Stanley's. Selbst auf die Gefahr hin, daß man uns den Vorwurf, unnütze und unzeitige Anstrengungen zu machen, machen wird, so haben wir uns entschlossen zu haben, so schnell folgt, erpart geblieben wäre, wenn die Regierung den so oft in unermesslicher Höhe befolgt und Charum gehalten hätte. Diese Stadt ist die natürliche Grenzstation von Suakin, und wenn man sie gehalten hätte, so wäre es leicht, die Expedition von Stanley's zu unterstützen. Stanley's verzeirter Rettungsversuch nicht möglich gewesen, welche unsere Vortheile geschaffen hat. Ein Missethat ist jedenfalls, daß die britischen Soldaten, welche in Suakin gehaltenen Streitkräfte jetzt auf Suakin losgelassen werden. Emin hat für uns getödtet, obwohl wir nichts für ihn gethan haben. Es wird wahrscheinlich nicht schwer halten, die vor Suakin stehenden Demeinige zu schlagen. Aber was dann? In Regierungskreisen läßt man das

Gespinnstige Schatten.

19) Roman von Reinhold Drimann.

Herr von Oppenheim hatte ebenfalls Schomagner bestellt, und da er immer ein sehr mäßiger Trinker gewesen war, steigerte sich seine gute Laune unter dem Einfluß des perlenden Weines zu heller Fröhlichkeit. Er machte harmlos scherzende Bemerkungen über die Erregungen, welche ihm besonders auffielen, und er spottete über die Wirksamkeit der modernen jungen Leute, welche auch am Tanzen kein Vergnügen mehr finden, so lange, bis Elise selbst erklärte, daß sie gar kein Verlangen danach trage, sich in den dichtesten Kränzel der im Saale Tanzenden zu mischen. Guido ließ die kleinen Angriffe des Generalmajors über sich ergehen, ohne ihnen irgend welchen Widerstand entgegen zu setzen. Er hörte kaum, was der alte Herr sprach; denn seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit Alexandria, die ihm schon seit mehr als einer Viertelstunde aus dem Speisefaal verschwunden war. Er hatte ja Grund genug, zu wünschen, daß sie nicht hierher zurückkehren möge, aber auf der anderen Seite versuchte ihm ihr Fernbleiben eine fast unerträgliche Pein. Die Besorgnisse und die quälenden Vorstellungen, welche sich in seinem Kopfe jagten, fesselten seine eierförmigen Empfindungen in zu einer Bebenhaftigkeit, die ihm so verberberend in ihm brannte, je mehr er darauf bedacht sein mußte, sie zu verbergen.

Da plötzlich drängte ihm alles Blut heiß zum Herzen, denn er hatte ganz deutlich Alexandrias langdolles Lachen gehört und in nächsten Augenblick sah er auch schon die ritterliche Gestalt des Grafen Erlaa, welcher seine ganz Umgebung weit übertraf, in dem Gemüth auftauchen. Die Operettenlängerin hatte sich sehr vertraulich auf seinen Arm geklammert; ihre Wangen waren heiß geröthet, und die schillernden Polster an ihrem Hüften hoben und senkten sich viel rascher als vorher. Guido preßte die Lippen zusammen, während er unermüdet zu ihr hinüberstarrte. Alexandria aber überließ ihm und seine Gesellschaft mit einem raschen, gleichgültigen Blick, ihre Lippen kräuselten sich spöttisch, und an dem keinen Rißge war es deutlich zu bemerken, als sie sich gegen ihren Cavalier wandte:

„Wir finden Alles bestat, aber unten im Saal habe ich hinter der Tannendecoration noch einige hübsche Plätze bemerkt.“

Dann gingen sie langsam hinaus, von neugierigen Blicken und bedeutungsvollen Flüstern verfolgt. Ein junger Mann am Nebentische — der Feuilletonist einer zumeist von pikanten Klatschgeschichten lebenden Zeitung — sagte sehr laut ungenirt zu dem an seiner Seite sitzenden Theater-Agenten:

„Die Prochaska geht auf große Eroberungen aus; denn wenn sie den Grafen Erlaa zu ihrem Gelangenen macht, ist sie geborgen. Er ist fast noch verschwendischer als er reich ist, und man sagt, daß die Brillanten, mit denen er im Laufe eines einzigen Jahres eine kleine Ballettängerin überschüttet hat, zwei anständige Rittergüter werth seien.“

Die stark verblühte Gattin des Theater-Agenten, die in ihrer Jugend für eine Schönheit gehalten wurde und die ihrem Manne eine sehr ansehnliche Mitgift dunkelsten Ursprungs zugebracht, warf mit züchtig niedergeschlagenen Augen ein:

„Ich denke doch, man hätte der Prochaska bisher nicht viel Uebles nachsagen können.“

„Ganz recht! Sie ist eine von den Frauen, die sich niemals mit Kleinigkeiten abgeben und die darum unsehbar eine glänzende Carriere machen. Sie verwerthet ihre persönlichen Mittel mit wahrhaft genialer Oelonomie, und es würde mich zum Beispiel durchaus nicht überraschen, wenn ich eines Tages auf meinem Reactionsstische eine elegant festliche Verlobungsanzeige des Fräulein Alexandria Prochaska und des Reichsgrafen Herbert von Erlaa vorfände.“

Guido saß steif und regungslos auf seinem Stuhle. Jeder Blutzug war aus seinem Gesicht gewichen. Was würde er darum gegeben haben, wenn er jetzt hätte aufspringen und den Schwächer am Nebentische mit einem einzigen Faustschlage zu Boden strecken können! Aber wenn er sich hier nicht verrathen dürfte, so konnte er doch auch nicht länger untätig in der Gefangenschaft seines Oheims verweilen, während Alexandria im Wirbel des Festes umschwirrt und gefeiert wurde, oder während sie vielleicht gar in einem stillen, lauschigen Winkel die süßen Subsidien des ritterlichen Gardes-Offiziers empfing. Selbst auf die Gefahr hin, bei dem Generalmajor Anstoß zu

erregen, mußte er sich frei machen, um sie aufzusuchen und mit ihr zu reden.

Unter dem Vorwande, daß er nicht veräumen dürfe, seinen directen Vorgesetzten — den Unterstaatssecretär — welchen er soeben bemerkt habe, zu begrüßen, stand er auf und entfernte sich, noch ehe ihm der Dintel eigentlich hatte eine Antwort geben können. Er drängte sich hastig bis zum Eingange des Wintergartens und strengte nun seine Sehkraft auf das Aeußerste an, um Alexandria zu erpähnen. Aber noch zehn Minuten lang suchte er vergebens. Endlich wies ihm hellblaue Uniformen, welche durch das saßte Grün einiger wellendenden Tannenbäumchen hindurchleuchteten, den rechten Weg. In dem Grafen Erlaa hatten sich noch zwei seiner Kameraden getheilt, und ihre füllstüchigen Borden, in welches die Operettenlängerin rückhaltlos einströmte, sprach am besten für die ausgelassene Stimmung, welche an dem kleinen Tafelrunde herrschte. Guido zögerte, ob er sich ihnen nähern sollte, denn sein Stolz empörte sich gegen eine Demüthigung von Alexandria. Aber die lobende Umfernung behielt auch diesmal den Sieg. Ohne sich um die erstaunten Gesichter der Offiziere zu kümmern, trat er an den Tisch.

„Darf ich Sie bitten, mit den nächsten Tanz zu gewöhnen, mein Fräulein?“

In den Mienen der Sängerin zeigte sich nicht die geringste Ueberraschung.

„Graf Erlaa hat meine Zulage!“ erwiderte sie so gelassen, als ob ihr ein Wilsfremder gegenüberstände. „Ich kann in diesem Fall nicht mehr frei über mich verfügen.“ Guido's Lippen zuckten.

„So richte ich mein Erlauchen an Sie, Erlauch! Ich werde Ihnen Ihre Tänzerin nicht lange entziehen.“ Der Graf verneigte sich stumm, und Alexandria erhob sich, um Guido's dargebotenen Arm anzunehmen. Als sie sich um wenige Schritte entfernt hatten, vermachte der Affessor den in seinem Innern lodernden Groll nicht länger zurückzuhalten.

„Dein Benehmen ist unerklärlich, Alexandria,“ sagte er. „Ich werde nicht dulden, daß dieser Graf Dir noch länger den Hof macht.“

„Du hast ihm keinen Ritterdienst bisher nicht fixirt gemacht, mein Lieber! Und ich muß gestehen, daß ich ihn

von zu denken, ein neues Heines Fort weiter außerhalb anzulegen, welches natürlich dann auch wieder belagert werden wird. Ehe wir deshalb weitere Vorarbeiten begeben, welche das Land jetzt herabfallt hat, wäre es am Ende am besten, wenn die Regierung die Vorarbeiten derseits, welche früher wegen der Belagerung und jetzt im Rechte sind. In Namen der ägyptischen Regierung geführte Unterhandlungen von Seiten von Männern, deren Name der Krieg ist, können zu nichts führen. Ehe wir uns deshalb in Verbindlichkeiten für einen Ende gar nicht abgeben, sollte die Regierung, welche, im Namen Englands Verhandlungen durch Leute anzuordnen, welche die Stimme und deren Verbindnisse kennen.

* Im englischen Unterhause erklärte gestern Unterstaatssekretär Ferguson in Beantwortung einer Anfrage, die Aufstellung eines Voranschlags über die Belastung, die den Einkünften Englands aus der Entsendung von Truppen nach Suakin erwachsen würde, sei unmöglich, als unmittelbare Kosten würden zunächst nur die Kosten des Transportes anfallen sein, mit kriegerischen Operationen seien aber im Allgemeinen nicht zum Voraus feststellbare Kosten anzurechnen. Mit seiner in März d. J. erfolgten Ausrückung, daß Ägypten die Aufgabe von Suakin anzunehmen sei, habe Lord Salisbury nur seine persönliche Ansicht ausgesprochen.

* Die lange Untersuchung gegen die Deutschen L. Pösch und L. Döschling in Melbourne, welche angelegt waren, die dortige Steuerbehörde zu betrügen, endete mit deren Freisprechung. Dagegen wurde in Sydney eine große Menge Kontabre an Cigarren und Tabak von Steuerbeamten auf dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Nürnberg“ mit Beschlag belegt. Das macht die deutsche Schiff keine Ehre! folgt die „Australische Zeitung“ hinzu.

* Der Sekretär des Reichsanwalts beim Bundesrathe eingebrachte Antrag auf weitere Ausprägung von Zehn- und Fünfzigen nicht finden geht dahin, daß von letzteren die Hälfte in 4 Millionen und von letzteren eine 2 Millionen neuer Begründung werden. In der dem Antrage beiliegenden Begründung wird die Steigerung in der Nachfrage nach den Münzmitteln von Jahr zu Jahr nachgewiesen. Auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 12. April 1877, so wird ausgeführt, sei im November des Jahres die vorläufige Einstellung der Ausprägung von Neuen Münzmitteln zu Zehn- und Fünfzigen verfügt worden. Die Gesamtsumme der bis dahin geprägten Münzmittel habe sich auf 35.160.344,45 Mfl. belaufen, wovon 23.602.590,70 Mfl. auf Behelfsmünzen und 11.657.814,75 Mfl. auf Fünfzigenmünzen entfielen. Da man nehmen gewöhnt, daß dieser Betrag für längere Zeit zur Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses hinreichen würde, so wären die noch vorhandenen Münzmittelmengen mit einem Auswuchs umgewerthe von 2.479.678,70 Mfl. — und zwar 1.774.151,40 Mfl. in Zehn- und 705.427,30 in Fünfzigenmünzen — bis auf Weiteres in unangewandtem Zustande in Reserve gelagert worden. Am 1. April des Jahres 1878/79 im Verkehr ein von Jahr zu Jahr steigender Bedarf an Münzmitteln hervorgerufen. Während noch im Geschäftsjahre 1878/79 aus den Beständen des Reichs nur für 40.000 Mfl. Behelfsmünzen und für 20.000 Mfl. Fünfzigenmünzen in den Verkehr übergegangen sein, habe sich der Verbrauch gestellt: im Geschäftsjahre 1878/79 auf 52.000 Mfl. an Behelfsmünzen und 39.000 Mfl. an Fünfzigenmünzen, 1881/82 auf 288.000 Mfl. beziehungsweise 42.900 Mfl., 1882/83 auf 457.000 Mfl. beziehungsweise 172.500 Mfl., 1883/84 auf 614.000 Mfl. beziehungsweise 218.400 Mfl., 1884/85 auf 763.100 Mfl. beziehungsweise 292.400 Mfl., 1885/86 auf 998.500 Mfl. beziehungsweise 392.400 Mfl., 1886/87 auf 1.089.600 Mfl. beziehungsweise 425.300 Mfl., 1887/88 1.224.100 Mfl. beziehungsweise 459.100 Mfl. und in der Zeit vom 1. April bis 30. November 1888 auf 903.380 Mfl. beziehungsweise 370.000 Mfl. In Folge dieser steigenden Nachfrage seien die Bestände des Reichs an Zehn- und Fünfzigenmünzen, welche Ende März 1889 noch 5.844.700 Mfl. beziehungsweise 2.007.180 Mfl. betragen, bis Ende Dezember 1887 auf 3.07

680 bzw. 54800 Mfl. gesunken, so daß sich die Nothwendigkeit ergeben habe, im Januar des laufenden Jahres mit der Ausprägung der in Mexico gelagerten Münzmittelmengen zu beginnen. Von diesen Münzmitteln sei bis zum Schlusse des Monats November der Betrag von rund 1.068.000 Mfl. in Zehn- und 675.000 in Fünfzigenmünzen ausgeprägt und zum größten Theil bereits vom Verkehr aufgenommen worden. Da die noch rückständigen Münzmittelmengen binnen Kurzem ebenfalls in Verkehr zu kommen, so seien weitere Ausprägung der beschriebenen Münzen alsbald vorzunehmen. In Anbetracht der fortwährenden starken Nachfrage erwiderte es angebracht, den Betrag der Ausprägung für die Behelfsmünzen auf rund 2 Millionen Mfl. und für die Fünfzigenmünzen auf rund 2 Millionen Mfl. festzusetzen, wovon der voranschlägliche Bedarf für 2 bis 3 Jahre gedeckt sein würde. Bei Verteilung der Ausprägung auf die einzelnen Münzstätten würden die in dem Bundesratsbeschlusse vom 19. Februar 1877 bestimmten Procentanteile mit der Maßgabe zu Grunde zu legen sein, daß der bisher der Münzstätte nach Maßgabe ihrer Verhältnißzahl zuwächst. Die hier nach sich ergebenden neuen Procentanteile würden für die Münzstätten: Berlin 54,19, München 14,06, Münchener Münze 7,45, Stuttgart 10,03, Karlsruhe 6,10, Hamburg 8,17, zusammen also 100,00 Procent betragen.

Telegraphische Nachrichten.

Schwerin, 17. Dezember. Der Landtag ist heute in Waldin geschlossen worden.

Wien, 17. Dezember. Der Corpscommandant, Feldzeugmeister v. Schrenck, erwidert sich im Antrage des Kaisers nach Darmstadt begeben, um der Reichsfeier des Prinzen Alexander von Hessen beizuwohnen.

Zürich, 17. Dezember. Das feierliche Begräbniß des Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan findet morgen Vormittag statt.

Wien, 17. Dezember. Der Nationalrath hat nach zweitägiger Debatte mit 85 gegen 38 St. die Forderung der öffentlichen Bekämpfung nach Konsens als unvereinbar mit der Bundesverfassung erklärt.

Paris, 17. Dezember. Deputirtenkammer. Der Minister des Aeußeren, Goblet brachte einen Gesetzentwurf betreffend die Konvention der inneren Schiffahrt ein. Die Kammer legte die Verhandlung über das Referat zurück.

Paris, 17. Dezember. In parlamentarischen Kreisen gilt die Ansicht, daß die Vorlage betreffend die Wiederherstellung des Gemeinfruchtums an Stelle des Rentenfruchtums für nachtheilig sei. — In Folge wichtiger Ereignisse über die jüngsten Bombenexplosionen hierüber ordnete der Untersuchungsrichter Sandhanschen bei mehreren Anträgen an.

Wien, 17. Dezember. Baron Tomini vom auswärtsigen Amt ist abgegangen.

Kalenderisches, 17. Dezember. Die englische Post ab London vom 16. Dezember, 3 Uhr 20 Min. Nachmittag über Wlissingen, ist ausgeblieben. Grund: Starke Nebel an See.

Tages-Neuigkeiten.

* Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten, von welcher sie gegen 4 Uhr nach dem Schloß zurückkehrten. Am Abend beehrte der Kaiser den Schloß in Oldenburg, Grafen zu Calenberg und dessen Gemahlin, sowie den General-Intendanten Grafen Hochberg und den Garnisonarzt Prommel etc. mit Einladungen zum Thee. Nach dem Thee fand noch eine kleinere musikalische Abendunterhaltung statt, in welcher u. A. der Hofoperänger Kroll mitwirkte. Am Montag Vormittag erwiderte der Kaiser dem bisherigen händischen Reichskammerherrn Grafen von Bismarck eine längere Privat-Audienz. Von 11 Uhr arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Reichskabinetts v. Puccini und konferirte

Mittags längere Zeit mit dem Minister des Innern, Herrfurth. Gegen 1 Uhr hatte der Landesdirektor der Provinz Hannover, Herr v. Hammerstein-Logen die Ehre des Empfanges.

* Marine. Die Sonntag Mittag unter Leitung des berühmten Trompetermajors, des Sammermajors Herr Bock, stattgehabte Manöver im Drenthm hatte ein sehr reiches und elegantes Publikum der Reichshauptstadt bezugsichtigt. Kaiser Wilhelm und seine hohe Gemahlin nahmen in Begleitung des Prinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg, des Erbprinzen der Kaiserin, in der großen Mittelgasse die Subjungen entgegen, welche ihnen die „Trompeter“ Berlins in einer Gesamtstärke von 300 Mann darbrachten. Man hatte in Berlin zum ersten Male Gelegenheit, das Zusammenwirken von ausschließlich mechanischen, die mit einem stark besetzten und intensiven Ton ausgestattet sind, kennen zu lernen. Der Kaisergruß, der „mittelmäßigsten“ Trompeten gelaufen, die Aufführung zu einer erst erhabenen und patriotischen Feier zu gestalten, so daß dies der damit verbundene wohlthätige Zweck, den Erlös den Abgeordneten in Hinblick zu verwenden, noch viel mehr. Nach einem aus Janaren zusammengeführten Kaisergruß, der „mittelmäßigsten“ Trompeten gelaufen, und von einem kleinen Heere von Musikern unterstützt wurde, brach einer der Mitteltenden den von Professor Meeder verfassten Prolog. Den Schluß der Feier machte ein „Reichlicher Kaisergruß“ von Klotz, welcher den beiderseitigen Beifall der Kaiserlichen Majestätien fand. S. M. der Kaiser sprach dem auch am Schluß der Aufführung seine volle Beifriedigung über die Einwirkung und die Wirkung des Programms aus. Aber da aber glaubte, daß die Wirkung zu vieler Beifriedigung eine unvermeidliche sein würde, der ist nicht angenehm enttäuscht worden.

* Die Winterfestlichkeiten des Berliner Hofes werden sich mit Rücksicht auf die Trauer im Wesentlichen auf musikalische Soireen beschränken. Hofbälle werden nicht stattfinden.

* Dem Generallandeshauptdirektor Ernst Ludwig Staudy in Polen ist der erbliche Adel verliehen worden.

* Der königliche Hof hat für den Prinzen Alexander von Hessen achtzigste Trauer angelegt. Prinz Heinrich von Preußen hat sich zur Beinhaltung der Trauerfeierlichkeiten nach Darmstadt begeben.

* Eine außerordentliche Gesandtschaft des Sultans von Maroocco trifft in den ersten Tagen des neuen Jahres in Berlin ein, um dem Kaiser im Auftrag ihres Souveräns anlässlich des Ablebens der hochgeliebten Kaiserin Wilhelme I. und Friedrich III. dessen Beileid auszusprechen, sowie dem Kaiser die Glückwünsche ihres Sultans zur Kronbesteigung zu übermitteln.

* Der Verteidiger Gessens hat neuerdings beim Reichsgericht einen Antrag gestellt, in welchem er unter Bezugnahme darauf, daß Gessen sich freiwillig den Gerichten gestellt, gebeten hat, Gessen bis zu dem Verhandlungstermin zu entlassen. Zugleich hat der Verteidiger das gelammte Vermögen Gessens als Caution angeboten. Wie der „Samb. Correspondenz“ hört, hat das Reichsgericht vor einigen Tagen diesen Antrag abgelehnt, unter der Motivirung abgelehnt, daß die Entlassung Gessens, wie am Anfang der Voruntersuchung, der Verdacht vorliege, daß Gessen sich der Verhandlung durch die Fälschung entziehen werde und daß dies Gefahr durch Cautionseinstellung nicht beseitigt werden könne. Da die Voruntersuchung geschlossen, sieht zu erwarten, daß der Strafanzug vom Reichsanwalt scheinbar ausgearbeitet wird, so daß die Verhandlung im Monat Januar in Leipzig stattfinden dürfte.

* Der österreichische Aktariende Oberst erklärt, daß er nie in Friedrichshagen gewesen, niemals mit Kaiser Franz Joseph contact habe, und wie es ganz unrichtig sei, ihn

um Vieles unterhaltender finde, als Du es an diesem Abend bist.

Du bist also nicht geneigt, auf seine Gesellschaft zu verzichten?

Eine seltsame Frage! Ich wüßte nicht, wie ich es anfangen sollte, ihn zurückzuweisen, ohne mich durch eine offenebare Ungezogenheit unmöglich zu machen.

Und wenn ich es nun von Dir erbittet, Alexandria — als einen Beweis Deiner Liebe?

„Deine Freundschaft wird nachgerade langweilig, mein Freund! — Du wünschst mit mir zu tanzen — komm! Nachher werde ich Dir meine Antwort geben.“

Sie tauchten ein in den freudigen Wirbel, und wie er das schöne, Leben sprühende Weib in seinen Armen hielt, wie er ihren wogenden Busen an seiner Brust fühlte, von dem warmen Athem ihrer verlangend geöffneten Lippen gestreift wurde, da schwand all sein Groll und Jörn gegen sie dahin — und heiser, inbrünstig als zuvor, loberten die Flammen seiner Leidenschaft empor. Sie tanzten so lange, bis die Musik verstummte; dann schaute sie ihm mit ihren glänzenden, bezaubernden Augen fest in's Gesicht.

„Ich will auf den Grafen Erlau verzichten, wenn Du Dich für den Rest des Abends mir allein widmen willst, Guido! — Ich denke, das ist eine Bedingung, die Du ohne Weiteres annehmen kannst.“

„Gewiß — mit einer einzigen kleinen Einschränkung. Mein Onkel hat den unglücklichen Einfall gehabt, mit seinen Damen den Ball ebenfalls zu besuchen.“

Ihr Blick war unverwandt forschend auf ihn gerichtet. „Ich vermutete es, als ich Dich vorhin inmitten jener freudig glänzenden Gesellschaft bemerkte. Das kleine Mädchen in dem weißen Kleide war also Gräfin von Hantstein?“

„Ja!“

Sie entprieß übrigens nicht ganz dem Bilde, welches Du mir früher von ihr entworfen hast. Die Gänshaut um der Provinz pflegen sonst nicht so sicher und selbstbewußt dreinzudamen.“

„Ruh, es ist ja möglich, daß ich mich getäuscht habe! Aber was kümmert es uns! Du wirst nur begreifen Alexandria, daß ich mich ihnen nicht ganz entziehen darf.“

„Ruh wohl, so gibt es ein einfaches Auskunftsmittel: Du wirst mich ihnen vorstellen!“

„Das ist nicht Dein Ernst! Daran ist nicht zu denken.“

„Und warum nicht? Wirft Du nicht früher oder später ohnedies dazu gezwungen sein?“

Aber hier — unter diesen Umständen — an einem solchen Orte! Nein — nein, es ist ganz und gar unangenehm. Ich würde nur eine sehr peinliche Scene, wenn nicht gar eine Demüthigung für Dich heraufbeschwören.“

Alexandra's dunkle Brauen zogen sich zusammen.

„Eine Demüthigung? — Wer könnte es wagen, mich zu beleidigen, so lange ich unter Deiner Schutze stehe! Aber es liegt mir gar nicht daran, Dich in Verlegenheit zu bringen! Ich wünsche ja nur, Dich für mich allein zu haben — nichts weiter! Du hast zu wählen zwischen ihnen und mir. Kamst Du da wirklich im Zweifel sein?“

Und ihre Unentschiedenheit war in der That nur von kurzer Dauer. Er drückte sie dem Grafen Erlau nicht noch einmal überlassen, — das war der einzige Gedanke, welcher entscheidend blieb für sein Handeln. Er legte nicht in den Speiseaal zurück, und als die Musik wieder zu spielen begann, legte er seinen Arm übermals um Alexandras schlanken Leib, sie umgürtete hinein zu reihen in den wilden, heranrückenden Wirbel. Während sie tanzten, schien es ihm zuweilen, als sähe er das dunkel geröthete Antlitz seines Oheims vor sich in dem bunten, beweglichen Reisschwarz aufstehen und verschwinden; aber er glaubte so lange an einer Täuschung, bis er seine Tänzerin aus dem Kreise löste und sich nun plötzlich dem Generalmajor unmittelbar gegenüberstand.

„Ich erwarde Dich morgen Vormittag um elf Uhr in meinem Hause!“ sagte er mit gedämpfter Stimme, aber in Ton eines kurzen und strengen Befehls. „Die Folgen Deines Ausbleibens tränen Dich allein!“

Er wartete keine Erwiderung ab, sondern legte hastig um und verließ den Saal.

Ohne die Sängerin eines Blickes zu würdigen, heftete Oppenfeld seine schlanken Augen durchdringend auf den Neffen.

„Ich erwarde Dich morgen Vormittag um elf Uhr in meinem Hause!“ sagte er mit gedämpfter Stimme, aber in Ton eines kurzen und strengen Befehls. „Die Folgen Deines Ausbleibens tränen Dich allein!“

Er wartete keine Erwiderung ab, sondern legte hastig um und verließ den Saal.

Alexandra hatte während des kurzen Zwischenfalls die Zähne nie in verbissenen Ingrimem auf einander gepreßt.

„Was bedeutet das?“ fragte sie. „War das Ernst oder Scherz?“

„Ganz schiefte, wenn auch mit blauen Lippen.“

„Er wird mir eine kleine Standrede wegen meiner Unhöflichkeit halten wollen. Seine Manieren sind eben noch etwas soldatisch.“

„Und Du gibst ihm ein Recht, Dich zu beschimpfen wie einen Anaben? — Ist Deine Abhängigkeit von diesem pensionirten Obersten so groß?“

„Ich bin ihm Dank schuldig, Alexandria, und ich höre nicht gern wogepend von ihm sprechen.“

„So behaupte ich herzlich, Dir die Kluge anzuzeigen zu haben, mein Freund! Aber vielleicht ist es noch Zeit, ihn zu verzeihen. Geh, eile ihm nach — ich halte Dich nicht mehr zurück, denn ich fange an, Mitleid mit Dir zu haben.“

Sie wollte ihre Hand von seinem Arm herabgleiten lassen, aber er preßte sie nur um so fester an sich.

„Geh, der Spott!“ sagte er heftig. „Ich bin ihm so wenig Gehorsam schuldig, als irgend einem Menschen auf der Welt. Laß uns nicht weiter von ihm reden! Sagtest Du nicht selbst, daß wir hierher gekommen seien, uns zu amüsiren? Laß uns denn die Freude des Genusses bis zur Reize auskosten! — Komm! — Du hast Recht: es ist ein Wahnsinn, sich vor Gespenstern zu fürchten!“

Und sie waren sich von Neuem in den schläumenden Strudel der Ballnacht. Unwogt von der heißen, bezaubernden Luft des Vergnügens, umrauscht von Musik und Glöckchen und hellen, verführerischen Frauenlachen, blieben sie noch Stunden lang Seite an Seite. Der Morgen dämmerte bereits in taubem Grau, als sie die Feinheitsfahrt antraten. Guido sah erschöpft und angegriffen aus. Von Zeit zu Zeit lief es wie ein Frösteln über seinen Körper. Auch Alexandra schien abgeplattet; aber diese kleine Hingebung, welche auf ihrem schönen Gesicht lag, verließ demselben nur einen neuen Reiz. Sie hatte ihr Köpchen an Guido's Schulter sinken lassen, und während sie in den letzten, nebelnden Frühlingsmorgen hineinschliefen, fühlte er mit leiser Erschauern die tiefen Athemzüge ihrer Brust und das warm pulsirende Leben dieses schönen Frauenleibes, der ihn mit seiner veredelnden Schönheit in unausslöbliche Klauen gefangen. (Fort. f.)

in Verbindung mit dem Fürsten zu bringen, welcher sich seines

Wissens mit Staatsgeheimen, nicht aber mit politischen In-

teressen und ähnlichen Dingen bediente.

Der russische Diplomat Baron Sotkin, dessen

Rolle in Verbindung mit den russischen Agenten in London

in der russischen Journalistik neuer Zeit viel genannt wurde, ist

gestorben.

Durch Allerhöchsten Erlass vom 21. November d. J. ist

bestimmt, daß die russische Mission in London, welche

seit dem 1. März 1877 in London besteht, von dem

Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

von Sotkin, Generalen von Sotkin, Generalen von Sotkin

dele der unbedeutenden Verlesung keine besondere Aufmerksamkeit

zuwenden, sondern sich nur mit dem Vorwurfe begnügen, daß

die Verlesung in der That eine Verlesung sei, und daß die

Verlesung in der That eine Verlesung sei, und daß die

Verlesung in der That eine Verlesung sei, und daß die

Verlesung in der That eine Verlesung sei, und daß die

Verlesung in der That eine Verlesung sei, und daß die

Verlesung in der That eine Verlesung sei, und daß die

Verlesung in der That eine Verlesung sei, und daß die

Verlesung in der That eine Verlesung sei, und daß die

(70 Nr.) 33,00 bez., per April-Mal (70 Nr.) 34,80 bez., — Petroleum

17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 3,00

17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 3,00

17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 3,00

17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 3,00

17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 3,00

17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 3,00

17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 3,00

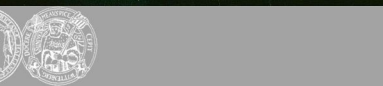
17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 3,00

17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 3,00

Table with 2 columns: Berliner Börse (17. Dezember 1888) and various market data including exchange rates and prices.

Table with 2 columns: Sieratn and various market data including exchange rates and prices.

Table with 2 columns: Aus dem Geschäftsverkehr and various market data including exchange rates and prices.





Wilh. Heckert, Halle a. S.
 Gr. Ulrichstraße 60 empfiehlt für Weihnachts-Einkäufe:

<p>Wachsmaschinen, Bringmaschinen, Wäschemangeln, Wäschstische, Blumentopfständer, Garberofenständer, Garten- und Balkonmöbel, Eischränke,</p>	<p>Aufwandsstische, Treppenleuchten, Treppenstühle, Viehzeugbretter, Klappbretter, Fleischhackstische, Gemüschrank, Gemüschtagern</p>	<p>Reibemaschinen, Fleischhackmaschinen, Brotbackmaschinen, Kartoffelschälmaschinen, Kanne & Schnellbräter, Bierstoffschalen, Servierbretter, Servierstische, Schüsselständer, Hausapotheken,</p>	<p>Sollinger Stahltonaren von F. H. Senfels: Tischmesser und -Gabeln, Dessertmesser, Trenchmesser, Gabeln, Buttergabeln, Nischentische für und Tische, Kaffe- und Theeservice, Servierbretter, Kochgeschirre, Messen, Weinflüßler, Bierstoffschalen.</p>
---	--	--	---

L. Struckmeier, Goldarbeiter empfiehlt Gold- u. Silberwaaren zu Fabrikpreisen Graseweg 18 I.

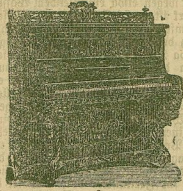
Passendste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
 bei **G. Spinner, Ungarwein-Grosshandlung, Halle a. S., Schmeerstrasse No. 23.**

<p>Für 5 Mk. 1 Korb enth. 1 Flasche Pa. Zeltinger, 1 " Pontet Canet roth, 1 " Ruster Ausbruch, süß, 1/4 Lt. Jamaica-Rum, 1 Packet echt chin. Thee.</p>	<p>Für 7,50 Mk. 1 Korb enth. 2 Flaschen Pa. Zeltinger, 2 " Pontet Canet, roth, 1 Flasche Ruster Ausbruch, süß, 1/2 " " Pa. fett, 1/4 Lt. Jamaica-Rum, 1 Packet echten chin. Thee.</p>	<p>Für 10 Mk. 1 Korb. 2 Flaschen Ruster Ausbruch, 2 " Chateau deoville, 2 " Ruster Ausbruch, 1 Flasche Pa. Champagne, 1/2 Liter Jamaica Rum, 1 Packet echten chin. Thee.</p>	<p>Für 15 Mk. 1 Korb. 3 Flaschen Ruster Ausbruch, 3 " Chateau deoville, 2 " Totayer Ausbruch, 1 Flasche Pa. Champagne, 1 " alten Chery, 1/2 Lt. Jamaica-Rum, 1 Packet echten chin. Thee.</p>	<p>Alle Weine garantirt reiu. Aufträge von außerhals werden stets prompt u. bestens effectuirt. Preicourante auf Wunsch franco gratis zugeandt. Für 10,50 Mk. 1 Korb. 6 Fl. Prima Champagneur incl. Packung. Eine Probeflässe m. 12 Flaschen reinste Marken früher Totayer Weine sortirt nur 20 Mk. incl. Kiste u. Packung. Desgl. 6 Flaschen 10,50 Mk. incl. Kiste u. Packung. Sonstige Sortiments in allen Preislagen werden gewissenhaft und geschmackvoll zusammengestellt.</p>
--	--	---	--	---

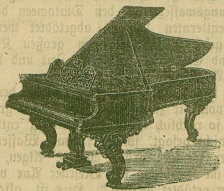
Ein größerer Posten vorjähriger zurückgesetzter Möbel soll, soweit der Vorrath reicht, zu folgenden Preisen verkauft werden:

Massive Kinderstühle mit Rohrsitz	à Mk. 1,50
Polirte Handtuchhalter	à „ 4,00
Gepolsterte Claviersessel m. eiserner Schraube	à „ 12,00
Bequeme Schreibstühle	à „ 13,50
Wiener Schaukelstühle	à „ 25,00
Etagères 3 bödig à Mk. 9.	4 bödig à „ 10,00

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazine
 Bathhausgasse 15 und kleiner Sandberg 2.



Julius Blüthner's
Pianoforte-Magazin,
 Reparatur-Anstalt.
Poststraße 15, I.
 Lager von Harmoniums.



Gold- u. Silberwaaren-Verkauf.
 Im Kassenlocale des unterzeichneten Lehramts sind in der Zeit vom 15. bis 22. d. Mts. an den Wochentagen in den Nachmittagsstunden von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr einige Gold- und Silberwaaren als Ringe, Medaillons, Brochen, Knöpfe, Uhren und Rasse-Edelst. pp. freihändig zu verkaufen.
 Halle a. S., am 13. December 1888.
 Das Lehramt der Stadt Halle.

Carbolinum!
 Eine erste Carbolinumfabrik (nur allein prämiirt Brüssel) sucht einen geeigneten General-Vertreter (Prophändler) für den Regierbezirk Merseburg. Offerten sub N. S. 278 an Haasentel & Vogler Magdeburg.

Verlag der Pfefferschen Buchhandl. in Halle a/S., Neunhäuser 3/4
Drei Grafen von Reinstein.
 Roman aus dem 15. Jahrhundert.
 Von
 August Hesse.
 Elegant gebunden 6 A.
 Die Erzählung, deren Stoff zum Theil den Städtechroniken von Halberstadt und Duedlinburg entlehnt ist, entrollt aus den Tagen des Mittelalters ein lebhaftes Städtebild von eigenthümlicher Färbung. Besonderen Reiz gewinnt die äußerst spannende Erzählung durch die frische, landschaftliche Scenerie. Wer den Satz lieb hat, wird Hesse's „Grafen von Reinstein“ mit doppeltem Interesse lesen. Dieses Buch bietet eine erwünschte Weihnachtsgabe nicht nur für die Erwachsenen, sondern auch für die reifere Jugend.
Pfeffersche Buchhandlung, Halle a. S., Neunhäuser 3/4.

Für den redactionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Bildl. (die Buchdrucker (R. Rietschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gierzan 2 Weissenau.

